Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 18. Donnerstag, den 22. Januar. 1885.

Wer regiert?

Fürst Bismarck hat in der Reichstagssitzung vom 10. Januar einen dicken Strich über alle unsere Erfahrungen aus den letzten Jahren mit England gemacht. Der Kanzler hat auch die Freundschaft Großbritanniens reclamirt und constatirt, daß bei einer ruhigen und vorsichtigen Politik unsererseits jeder ernste Conflict vermieden werden könne.

Immer klarer wird es aber, daß die englische Regierung Deutschland gegenüber eine höchst zweifelhafte Haltung beobachtet hat und wenn darüber jetzt erst Näheres bekannt wird, so wird das nur durch das Bestreben der Reichsregierung erklärt, uns mit unnöthigen Sorgen um die Auswärtige Politik zu verschonen.

Die Politik Englands, die sich in der Actensammlung über Angra Pequena schon in so seltsamem Lichte spiegelt, erscheint fast noch merkwürdiger in der vierten Veröffentlichung des Reichs-Amtes des Auswärtigen, welche dem Reichstage am Dienstag zugegangen ist. Eine größere Anzahl von Deutschen hatte Landbesitz auf den Fidji-Inseln erworben und bedeutende Capitalien darin angelegt, als die englische Regierung am 10. October 1874 diese Inseln annectirte. Die deutsche Regierung begrüßte diese Inbesitznahme mit Freuden, indem sie hoffte, daß die Deutschen, ausreichenden Schutz unter englischer Herrschaft finden würden. Diese Hoffnung erfüllte sich indessen nicht. Zunächst wurden von englischen Bevollmächtigten die Landerwerbungen angefochten und der Gerichtshof, welcher eingesetzt wurde, die Landerwerbungen zu untersuchen, verfuhr nicht in gerade unparteiischer Weise. Er war aus englischen Verwaltungs-Beamten zusammengesetzt, welche den Deutschen ganz klares Eigenthum absprachen und das Land der betreffenden Persönlichkeiten ohne Weiteres der englischen Krone zusprachen. Außerdem wurde die Sache in ganz außerordentlicher Weise verschleppt. Die Reichsregierung intervenirte Anfangs ganz geschäftsmäßig und in sehr entgegenkommender Weise. Das half jedoch in keiner Weise. Die Verschleppungen dauerten fort, und von London wurden dazu noch ganz unerfüllbare Forderungen gestellt. Als diese von deutscher Seite abgelehnt wurden, sagte man auch in London rundweg: „Nein!" Jetzt mischte sich der Reichskanzler persönlich in die Angelegenheit und der Ton der diplomatischen Noten wurde immer energischer. Und das Ende? Die englische Regierung widerrief nicht nur ihr schroffes „Nein", sie gab vielmehr vollständig nach, und beide Mächte kamen überein, durch eine gemischte Commission die Reclamationen der Deutschen auf den Fidji-Inseln untersuchen und das Resultat dieser Prüfung den Regierungen vorlegen zu lassen.

Damit war denn die Angelegenheit beigelegt. Aber die Veröffentlichung dieser weiteren Actenstücke wird in Deutschland Kopfschütteln und in England selbst steigende Verwunderung erregen. Es liegt hier wieder eine Glanzleistung des Londoner Cabinets vor, die im eigenen Lande geradezu beschämend wirken und die zu der Frage leiten muß: Hat England wirklich keinen leitenden Staatsmann mehr und besteht seine Regierung nur aus souveränen Ministern, die sich und das Land in ein seltsames Licht stellen?

Nicht nur diesseits des Canals, sondern vor Allem jenseits desselben wird man diese Frage aufwerfen.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom 20. Januar.

Präsident v. Wedell eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Am Bundesrathstische: v Burchardt, v. Caprivi u. A.

Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Griechenland wird in erster und zweiter Lesung ohne große Debatte genehmigt.

Es folgt 2. Berathung des Marineetats, über welchen der Abg. Rickert referirt.

Abg. v. Frankenstein (Centrum) erklärt, die bedeutenden Mehrforderungen für die Marine bewiesen, daß die Colonial-Politik den vom Kanzler gegebenen Rahmen schon überschritten habe. Nur Rhederei und Großindustrie hätten Vortheil, nicht die Landwirthschaft. Die Kosten würden zu groß werden. Seine Partei bewillige die Forderungen im Interesse der Flotte, nicht zur Unterstützung der Colonial-Politik.

Abg. v. Stauffenberg (freis.) ist zwar nicht der Ansicht, daß die Colonial-Politik den gezeichneten Rahmen überschritten habe, hat aber auch Befürchtungen, daß zu große Anforderungen in der Zukunft an uns herantreten würden. Seine Partei bewillige den Etat, behalte sich für die Zukunft aber freie Hand vor.

Abg. Hasenclever (Soc.) erklärt, die Ereignisse an Kamerun hätten ihn zum Gegner der Colonial-Politik gemacht, seine Partei werde gegen alle Forderungen hierfür stimmen.

Abg. v. Helldorf (Cons.) hält die eingeschlagene Colonial-Politik im industriellen und nationalen Interesse für durchaus richtig. Man solle sich nicht irre machen lassen. Wenn gesagt würde, die Landwirthschaft profitire nichts, so müsse man doch in Anrechnung bringen, daß auch die Industrie Rücksicht verdiene. Die finanziellen Bedenken ließen sich leicht beseitigen. Unser Steuerwesen im Reich sei noch sehr unentwickelt und könne weit mehr abwerfen. Wenn wir uns zu Hause halten wollten, sei unsere Marine heute schon zu theuer. Wenn man die Mittel bewillige, die der Marine zur Entwicklung einer kräftigen Colonial-Politik nöthig seien, dann erst werde sie ihren Werth zum Ausdruck bringen können.

Abg. Richter-Hagen meint, dem Vorredner gegenüber, der unsere verhältnißmäßig günstigen Finanzen vorgebracht, sei zu sagen: Gott bewahre uns vor Zuständen wie in England und Frankreich. Die deutsche Flagge müsse, wenn sie engagirt sei, auch unterstützt werden und deshalb bewillige seine Partei auch die geforderten Summen. Die Forderungen dürften aber nicht in dem Maße weiter gehen. Er sei nicht ganz sicher, ob die Colonial-Politik nicht schon den vom Reichskanzler festgesetzten Rahmen überschritten. Vielleicht äußere sich Fürst Bismarck darüber.

Abg. Böttger (natlib) tritt für die Colonial-Politik ein. Er würde bedauern, wenn die Sache jetzt schon ein Ende nehme. Es sei ja gar nicht ausgeschlossen, daß wir auch noch Ackerbau-Colonieen begründen könnten. Leichten Herzens seien wir in die Bewegung nicht eingetreten, seit Jahren seien schon Vorkehrungen getroffen. Seine Partei halte den eingeschlagenen Weg für richtig, und würde die Regierung gern unterstützen.

Graf Stolberg-Wernigerode (Cons.) schießt sich den Ausführungen v. Helldorfs an. Man mache seiner Partei immer zum Vorwurf, sie stehe auf agrarischem Standpunkt. Hier wolle sie beweisen, daß ihr die Gesammtinteressen über die Sonderinteressen gehen.

Abg. Richter-Hagen: Die conservative Partei möchte dies Gesammtinteresse doch auch bei den Getreide-Zöllen beachten! Redner constatirt nochmals, die Deutschfreisinnigen seien keine principiellen Gegner der Colonial-Politik.

Die Abg. Wörmann und Meier befürworten die Colonial-Politik.

Im ferneren Verlauf der Berathung erklärt Admiralitätschef v. Caprivi auf eine Beschwerde der Socialdemokraten, er werde es stets als seine Pflicht erachten, die socialistische Agitation aus den Marine-Werkstätten auszuschließen.

Im Uebrigen wird der Etat ohne wesentliche Abstriche discussionslos genehmigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr (Börsensteueranträge.)

Schluß nach ½ 6 Uhr.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

4. Sitzung vom 11. Januar.

Präsident v. Köller eröffnete die Sitzung um 11 Uhr. Am Ministertische: v. Scholz, Dr. Lucius, Maybach, Dr. v. Goßler, v. Puttkamer, und zahlreiche Commissarien.

Eingegangen ist ein Nachweis der Aus- und Einrangirung in den Landgestüten 1884/85 und die Verhandlungen des Landeseisenbahnraths 1884.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl eines Schriftführers an Stelle des Abg. Steffens. Auf Antrag des Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst werde per acclamationem der Abg. Sachse gewählt.

Das Haus setzt darauf die erste Etatsberathung fort.

Abg. v. Hüne (Centrum) giebt zu, daß die Finanzlage keine glänzende ist und daß namentlich die Landwirthschaft darniederliegt, Rickerts Kritik an der Zoll- und Wirthschaftspolitik sei aber zu streng. Woher solle man denn sonst die Mittel nehmen? Redner geht dann auf die Einzelheiten des Etats ein und beschäftigt sich namentlich mit dem Eisenbahnetat. Man solle nicht zu laut jubeln, denn das Ende der Verstaatlichung lasse sich noch gar nicht übersehen. Weiter wünscht Redner, die Post möge die Eisenbahnen voll entschädigen. Die Signatur des Etats sei Vermehrung der festen Ausgaben und unsicheren Einnahmen. Die preußische Schuld habe sich auf fast 4 Milliarden gesteigert, im Reiche fehlten 40 Millionen, das sei doch keine glänzende Lage? Redner wünscht zu wissen, welche neue Steuern im Reiche geschaffen werden sollten? Nur die Börsensteuer oder auch das Tabaks-Monopol? Der Erlaß der dritten und vierten Klassensteuer-Stufe sei aus finanziellen Gründen unstatthaft. Die Einnahmen aus den erhöhten Getreide-Zöllen im Reiche sollten den Einzelstaaten überwiesen werden, er werde dann schon ein Communal-steuer-Gesetz einbringen. Bis dahin heiße es: Daumen auf den Beutel.

Minister v. Scholz äußert sich über die im Reiche geplanten Steuern ausweichend und spricht sich gegen eine feste Bestimmung der Einnahmen aus den Getreide-Zöllen, wie sie Vorredner fordert, aus. Diesen Gedanken habe schon sein Amtsvorgänger befolgt, doch sei es von ihm stets für einen Fehler gehalten. Der Minister wendet sich dann gegen die gestrige Rede Rickert's und bestreitet, daß die Regierung mit ihrer Finanz-Politik Fiasko gemacht. Die Regierung habe keine großen Versprechungen aufgestellt, sondern nur Ziele angegeben. Die Freisinnigen sagten im Reichstage, man brauche keine Steuern, denn man habe keine Verwendung, im Landtage aber wiesen sie die Verwendungsgesetze zurück, weil keine Mittel bewilligt seien.

Abg. v. Benda (natlib.) hält die Finanzlage für eine bessere, als früher. Mit der Staatsschuld sei auch das Eisenbahn-Netz gestiegen, so daß man an eine Umwandlung des 4½ % Consols in 4 % denken könne.

Die weiße Maske.

21.) Novelle von A. Heyl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sie holte tief Athem, ehe sie zum Schluß die Worte hinzufügte: „Noch in dieser Stunde verlasse ich Ihr Haus, Herr Leobrecht! — Wir werden uns wohl schwerlich im Leben wieder sehen; doch die Zeit wird kommen, in der sie Ihre Härte bereuen. Leben Sie wohl."

Ohne auf Erwiderung zu warten, eilte sie aus dem Saale und durchschritt die weiten hallenden Gänge, um im Clavierzimmer von Emilie Abschied zu nehmen, und alsdann schnell ihren Koffer zu packen. Emilie erschrak beim Anblick ihrer geliebten Freundin; so hatte sie dieselbe noch nie gesehen. Isabella schien ihr um einen halben Kopf gewachsen und um zehn Jahre älter zu sein. Jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesichte gewichen, die Augen schleuderten Blitze, und zwischen den Brauen lag eine drohende Falte.

Isabella trat auf Emilie zu und reichte ihr die Hand, welche heftig zitterte. „Wir müssen Abschied nehmen, liebe Kleine! — Ich verlasse Dich, noch ehe eine Stunde verflossen ist. Lebe wohl, gute Seele! Gott sei mit Dir!" Damit wollte sie sich los machen und weiter eilen; doch Emilie hielt ihr die Hand fest und vertrat ihr den Weg: „So kommst Du nicht durch, Isabella!" rief sie, Thränen mühsam zurückhaltend, „ich will den Grund kennen, welcher dein Scheiden veranlaßt. Was ist denn vorgefallen? — Ich will es wissen." „Man hat mich beleidigt, beschimpft, einer ehrlosen Handlung beschuldigt; man hat mir die Thüre gewiesen" „Wer wagt das?" fiel Emilie in aufwallendem Zorne ein. „Wer kann sich eine solche Frechheit unterstehen? — Ich will doch sehen, ob das erlaubt ist; eben gehe ich zum Großpapa. Sei nur zufrieden! Du wirst gerechtfertigt." „Ich bin gerechtfertigt", gab die Andere stolz zurück, „Deine Vermittelung kann an der Sache nichts mehr ändern. — Es muß so sein." „Ich füge mich nicht so unbedingt; zuerst will ich den Großpapa sprechen."

Mit diesen Worten rannte Emilie brennenden Kopfes davon, ehe Isabella Zeit fand, sie von ihrem Entschlusse abzubringen. Nach einigen Minuten kehrte sie niedergeschlagen zurück, und da sie die Gesuchte nicht mehr im Clavierzimmer fand, so eilte sie ihr nach und brach in lautes Schluchzen aus, als sie dieselbe, mit Einpacken beschäftigt in ihrem Schlafzimmer antraf.

„Es ist zum Verzweifeln, der Großvater hat sich eingeschlossen und ist für Niemand zu sprechen; es bleibt mir nichts übrig, als Oskar zu Hilfe zu rufen".

Mit einem Satze pflanzte sich Isabella an der Thüre auf, um das junge Mädchen an diesem Vorhaben zu verhindern. „Ihn", rief sie im Tone höchster Entrüstung aus, „um keinen Preis, Emilie!"

Mit fliegendem Athem, in hastig hervorgestoßenen Worten gab sie der bestürzten Zuhörerin von dem Vorgefallenen Kunde, in soweit es die Familien-Angelegenheiten nicht berührte. — Sie erzählte, Oskar habe sie bezichtigt, ein vertrautes Verhältniß mit dem Fürsten X. zu unterhalten. Die Besuche, welche sie bisweilen am Abend bei einer befreundeten Familie abstatte, habe er in schnöder Weise zu verdächtigen gesucht. — Er sei ihr auf Schritt und Tritt gefolgt in der Absicht, den Verräther zu spielen. Er habe sie bei dem alten Herrn angeklagt; dieser sei mit ihr umgegangen, wie mit einer gemeinen Dirne, während Oskar ihm triumphirend Beistand geleistet. — „Dein Großvater", schloß sie ihren Bericht, „kennt nur den wahren Sachverhalt, vor ihm bin ich gerechtfertigt; Oskar mag von mir denken, was er will; an seiner Meinung ist mir nichts gelegen".

Emilie lauschte vom Anfange bis zum Ende mit Spannung auf Isabellen's Worte; doch sie war weniger entrüstet, als diese erwartete.

„Geh' nicht mit Oskar in's Gericht!" bat sie, „vergieb ihm; er weiß nicht, was er thut. Ich habe ihn lange Zeit irrig beurtheilt; ich hielt ihn für kalt und herzlos; er ist es nicht, er giebt sich nur den Schein, es zu sein. — Er liebt Dich, Isabella! Ich ahnte es längst; doch ich wagte es nie, mit Dir davon zu sprechen. Er liebt Dich mit Leidenschaft; die Eifersucht hat ihn zu Dem getrieben, was er that".

Kurzes, höhnisches Auflachen war die Antwort, welche Emilien wurde. Doch diese ließ sich nicht beirren. „Du weißt es selbst", fuhr sie dringender fort, „besser vielleicht, als ich und länger jedenfalls".

Isabella zuckte die Achseln, ein geringschätziges Lächeln spielte um ihre Lippen. „Dem ist nicht so" bestritt sie. „Du hast Dich' nur getäuscht. Er vertreibt mich aus dem Hause, das mir Schutz und Obdach bietet, unbekümmert um das Loos, das meiner harrt und Du sagst, er liebt mich? — Wenn ich, gleich tausend Andern, einsam in die Welt hinausgestoßen wäre, nirgends einen Halt und eine Zuflucht fände, von den Stürmen des Lebens erfaßt und hülflos zu Grunde ginge, was hätte er für mich? — vielleicht ein mitleidiges Achselzucken, weiter nichts. Und das soll Liebe sein? Mißbrauche das Wort nicht, das die höchsten und heiligsten Gefühle des menschlichen Herzens ausdrückt, Gefühle, welche uns veredeln, uns begeistern, für Alles Große, Erhabene und Schöne. Die Liebe glaubt und vertraut, sie denkt nicht klein und niedrig von dem Gegenstande, dem sie sich weiht: sie ist nicht selbstsüchtig und gehässig, sie ist aufopfernd und geduldig. Wer diese Gefühle einmal groß und wahr empfunden hat, der vermag Aechtes und Falsches von einander zu unterscheiden. Nenne sein Interesse für mich, wie Du willst, aber Liebe nenn es nicht."

„Du sprichst jetzt in heftigster Aufregung", begütigte Emilie. „Du suchst Dir selbst Dinge einzureden, an welche Du im ruhigen Zustande nicht mehr glauben kannst. Mich überzeugst Du nicht. Ich halte die Behauptung aufrecht, daß Ihr Euch Beide liebt, inniger und länger, als Ihr Euch selber eingesteht."

Isabella wandte sich zürnend ab. „Ich will keinen Mann lieben, der schlecht von mir denkt. Ich kenne nichts Höheres als meine Ehre, und diese hat er angetastet. Es gibt Worte, welche wirken wie Scheidewasser. Solche Worte hat er mir ins Gesicht geschleudert, mir — mir, die ihn nie mit einer Silbe verletzte — — die sogar — — doch was liegt daran? Wenn ich wirklich so schwach gewesen wäre, einem zärtlichen Gefühle für diesen Mann in meinem Herzen Raum zu geben, so mußte ich es mit der Wurzel ausreißen und sollte ich darüber sterben."

„Isabella, Du bist fürchterlich" „Fürchterlich erbittert, ja", gab sie zurück. „Ich will fort aus diesem Hause; der Boden brennt mir unter den Füßen; wenn Du mich lieb hast, halte mich nicht auf." „Aber wo willst Du hin? fragte Emilie angstvoll. „Zu meinen Eltern", lautete der kurze Bescheid. „Deine Eltern sind in England, Du kannst doch unmöglich so ohne Weiteres abreisen!" (Forts. folgt.)

Er fragte an, wie die Regierung über die Convertirung der 4½ % Eisenbahnanleihen denke. Getrübt werde die Freude über den Etat durch die in Aussicht gestellten Holz-Zölle. Eine Erhöhung der Beamten-Gelder hält Redner für geboten, aber schwer durchführbar. In die vom Minister angedeutete weitere Aufhebung von Klassensteuer-Stufen könnten die Nationalliberalen nicht willigen. Redner beantragt die Ueberweisung eines Theils des Etats an die Budget-Commission.

Abg. Mooren (Centrum) und v. Minnigerode (conservat.) unterwerfen den Etat einer eingehenden Kritik. Der letztere Redner vertritt voll die Wirthschafts-Politik der Regierung.

Minister Maybach vertheidigt die Eisenbahnpolitik der Regierung.

Abg. Büchtemann (freis.) tritt für Rückert ein und kritisirt die Haltung der Regierung in der Zuckersteuer-Frage.

Nach einer Erwiderung des Finanzministers, in welcher dieser alle Behauptungen der Thronrede in Bezug auf die Besserung voll aufrecht erhält, wird die Weiterberathung auf Mittwoch vertagt.

Tagesschau.

Thorn, den 21. Januar 1885.

Der **Kaiser** ist in Folge einer Erkältung, die er sich schon am Freitag bei der Trauerfeier zugezogen, seit Montag genöthigt, das Bett zu hüten. Die Nacht zum Dienstag war besser, als die zum Montag. Der Kronprinz stattete seinem kaiserlichen Vater täglich Besuche ab. Auf Anordnung des Kaisers ist der Subscriptionsball auf den 30. verlegt.

Am Montag fand bei dem **Fürsten Bismarck** ein Diner statt, zu welchem sämmtliche Bevollmächtigte und Delegirte zur Afrika-Conferenz, sowie die zum Conferenz-Sekretariat gehörenden Herren Einladungen erhalten hatten. Die von Palmen und tropischen Gewächsen umrahmte Menukarte mit einem Neger in der rechten Ecke, der die Karte von Afrika trägt, auf welcher der Congo und der Niger deutlich erkennbar sind, deutete darauf hin, daß das Diner zu Ehren der Conferenz stattfand.

Die deutschconservative Partei hat im Reichstag den **Antrag zur Abänderung der Gewerbeordnung** eingebracht. Verlangt wird darin der Befähigungsnachweis des betreffenden Gewerbtreibenden beim Gewerbsantritt. Außerdem werden den Innungen weitere wesentliche Rechte beigelegt. — Die Centrumspartei wird an ihrem Vorhaben, statt der 150000 Mk für Afrikaforschungen auch in dritter Lesung nur 100000 zu bewilligen, festhalten und einen entsprechenden Antrag stellen. Alle anderen Parteien — mit Ausnahme der socialdemokratischen sind aber dafür.

Dem preußischen Herrenhause ist ein **Gesetz-Entwurf** wegen Errichtung eines Amtsgerichts in Seehausen, Vereinigung des Amtsgerichts Genthin mit dem Landgericht Magdeburg und die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken zugegangen.

Dem Preuß. Abgeordnetenhause ist die übliche **Uebersicht über die Steuerzahler** zugegangen. Bei einer Seelenzahl von 27 224 179 unterliegen 2,55 % der klassificirten Einkommensteuer, 19,32 % der Klassensteuer, 78,13 % sind steuerfrei.

Statthalter v. Manteuffel ist so weit wieder hergestellt, um nach Straßburg zurückreisen zu können. Die Abreise von Berlin sollte heute Vormittag erfolgen.

Der Statthalter des Reichslandes, Frhr. v. Manteuffel, hat kürzlich über die **Zukunft von Elsaß-Lothringen** eine bedeutungsvolle Rede gehalten, die alle Phantasien der Deutschfeinde diesseits und jenseits der Grenze völlig im Keime ersticken muß. Der Marschall sagte ganz trocken, wer nicht hören will, muß fühlen. Das Reich werde gern bereit sein, Elsaß-Lothringen seine vollen Verfassungsrechte zu gewähren, aber es müsse doch vor allen Dingen davon überzeugt sein, daß das Entgegenkommen ihm selbst nicht zum Nachtheil gereichen werde. Elsaß-Lothringen müsse sich deshalb offen und ehrlich als zum Reich bekennen und mit den Deutschfeinden in Paris brechen. Ungern habe er (der Statthalter) wegen des antideutschen Treibens schwere Maßregeln angeordnet; es entspräche das aber nur seiner Politik und er würde auch nicht vor noch weiteren Schritten zurückschrecken, wenn die Hetzereien gegen das Deutschthum nicht aufhören sollten. Vielleicht übt das Eindruck aus! Elsaß-Lothringen war früher deutsch, ist es jetzt wieder geworden und bleibt es auch. Wenn man über das deutsche Regiment schimpft, sollte man lieber an die Thaten der Franzosen denken.

Der **deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke** läßt seiner Eingabe an Bundesrath und Reichstag wegen einer neuen gesetzlichen Regelung des Schnapsschenkenwesens, sowie der vorbereitenden Beschäftigung mit einer anderen, welche die Bestrafung Aergerniß erregender Trunkenheit und die Unschädlichmachung gemeingefährlicher Säufer zum Gegenstande hat, jetzt geordnete Vorbereitungen zur Aufnahme der Branntweinsteuerfrage folgen. Es ist auf Beschluß der allgemeinen Vereinsversammlung vom Vorstande eine Commission gebildet, die sich mit allen Seiten der Sache, erst in schriftlichen Einzelgutachten, dann in mündlicher Verhandluug beschäftigen wird.

Der **Abg. Windthorst** erläßt eine Danksagung für die ihm zu seinem 73. Geburtstag zugegangenen Glückwünsche. Er dankt für das ihm bewiesene Vertrauen und verspricht auf seinem Posten, bis Gott das Ende setzt, auszuharren.

In ganz **Frankreich** wird die Agitation gegen die geplanten Lebensmittel-Zölle jetzt im großen Maßstabe beginnen. Unter den bedeutenden Städten ist in dieser Beziehung eine feste Verbindung beschlossen. — Von einzelnen Blättern werden die Nachrichten von einem bevorstehenden Bruche zwischen Paris und dem Papst für unbegründet erklärt. Bis zum Bruche mag es allerdings noch nicht sein, in der Luft schwebt aber etwas. — Aus Ostasien liegt nichts Neues vor; der Gesundheitszustand der dortigen Truppen soll befriedigend sein.

In der **spanischen Deputirten-Kammer** ist wieder einmal über Spaniens Politik gegenüber Deutschland verhandelt worden. Der Ministerpräsident sprach sich in Bezug auf Deutschland in der achtungsvollsten Weise aus und bestätigte gleichzeitig das herzliche Einvernehmen zwischen Spanien und Italien. Er lehnte es aber ab, auf die Beziehungen zwischen Spanien und dem Papst einzugehen.

Die in **Rom** bestehende Gesellschaft zur Ausbreitung des katholischen Glaubens liegt bekanntlich in einem erbitterten Streit mit der italienischen Regierung, welche die Umwandlung der Besitzungen der Gesellschaft in Capitalien angeordnet hat. Jetzt ist abermals ein Protest dagegen erschienen. Helfen wird das nicht viel, da die Großmächte erklärt haben, sich in die Sache, als eine innere Angelegenheit Italiens, nicht einmischen zu wollen.

Provinzial-Nachrichten.

* **Thorn,** 21. Jan. Gutem Vernehmen nach soll im Herbst d. J. in Westpreußen ein großes Königs-Manöver stattfinden. Es sollen zu diesem Zweck das 1. und 2. Armee-Corps in westpreußischen Districten zusammengezogen werden.

— **Kulm,** 20. Jan. Hier ist oberhalb der Nonnenkämpe Eisstand eingetreten bei 0,16 Meter Wasserstand. Bei Pelplin ist die Weichsel-Eisdecke ebenfalls passirbar und es findet der Posttraject dort wieder statt.

— **Graudenz,** 20. Jan. In Folge des seit einigen Tagen eingetretenen stärkeren Frostes ist das Eis der Weichsel bei unserer Stadt wieder zum Stehen gekommen. Leider ist die Eisdecke nicht passirbar, weil sich in der Mitte eine Blänke befindet.

— **Danzig,** 20. Jan. Wie üblich, gab am gestrigen Eröffnungstage der Staats-Commissarius, Herr Oberpräsident v. Ernsthausen, zu Ehren des Provinzial-Landtages Nachmittags ein Festdiner, zu welchem auch die Chefs der hiesigen Behörden Einladungen erhalten hatten.

— **Danzig,** 21. Jan. Vor einigen Tagen wurde in unserer Stadt eine alte Frau begraben, die mit ihrem einzigen Sohne ein sehr zurückgezogenes Leben führte. Als Letzterer nach dem Tode seiner Mutter deren Habe einer eingehenden Durchsicht unterzog, war er überrascht, in einem Strumpfe über 400 Mk. in Silbermünzen zu finden. Die Mutter hatte ihm nie von dieser Summe etwas erzählt. („D. C.")

— **Neuteich,** 19. Jan. In der am 16. September v. J. begonnenen und heute früh beendigten Campagne der hiesigen Zuckerfabrik wurden in 214 Tag- und Nachtschichten oder in 107 Tagen 624959 Centner Rüben verarbeitet. Die durchschnittliche Centnerzahl der täglich verarbeiteten Rüben beträgt demnach 5840. („E. Z.")

— **Marienwerder,** 18. Jan. Der hiesige Rabbiner Dr. Jacobsohn ist nach längerem schweren Leiden zu Dresden im Alter von fast 80 Jahren verstorben. Der Verblichene war der Mitbegründer und zweite Vorsitzender unseres Vereins für Volksbildung. Aus Anlaß seines Hinganges hat der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium der Synagogen-Gemeinde an die Wittwe und die Kinder eine Beileids-Adresse gerichtet.

— **Bromberg,** 19. Jan. Der Commandeur der 4. Cavallerie-Brigade Oberst Manche ist unter Beförderung zum Generalmajor zur Disposition gestellt worden. Zum Commandeur der Brigade ist der bisherige Commandeur des 1. schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 4, Oberst Hann von Weyhern ernannt worden. („D. Z.")

— **Aus Westpreußen,** 17. Jan. Die Sterbekasse für die Lehrer der Provinz Westpreußen [Sitz derselben ist Danzig] besteht jetzt 4 Jahre und hat 71 Mitglieder aufzuweisen. Diese Zahl ist noch immer nicht dem guten Zwecke der Kasse entsprechend, welche nicht eine Lebensversicherung ersetzen, sondern nur eine Beihülfe zur Bestreitung der Beerdigungskosten ꝛc. gewähren will. Daher ist die Versicherung nur statthaft in Beträgen von 200 bis 600 Mk. Der Jahresbeitrag beträgt pro je 100 Mk. Sterbegeld beim Eintrittsalter von zwanzig Jahren 1,40 Mk. und steigt bis zum Alter von 44 Jahren jährlich um 10 Pf. Günstige Umstände haben die Kasse vorwärts gebracht; während der 4 Jahre ihres Bestehens kamen unter den Mitgliedern nur 2 Sterbefälle vor und dadurch ist es möglich gewesen, bis jetzt ein Kapital von über 4000 Mk. anzusammeln. („D. Z.")

Achter westpreuß. Provinzial-Landtag.

(Nach der Danziger Zeitung.)

Danzig, 20. Januar.

Für die heutige Sitzung des Provinzial-Landtages stehen außer der Vorlage der Regierung in Betreff der Gewerbekammern und dem Jahresbericht des Provinzial-Ausschusses auch sämmtliche Special-Etats und der Haupt-Etat auf der Tagesordnung.

(Aus den am Sonntag vom Provinzial-Ausschuß beschlossenen Vorlagen ist noch zu erwähnen, daß der Ausschuß beantragt, aus den bei dem Bau der großen Konitzer Besserungsanstalt vorläufig zu ersparenden ca. 250 000 Mk. eine Summe bis zur Höhe von 200 000 Mark für den Ankauf von Ländereien zur Anlage von Forst- und Moorculturen, bei welchen die Corrigenden beschäftigt werden sollen, anwenden zu dürfen. — Für die Prämiirung weiterer Chausseebau-Projecte wird ein fernerer Credit bis zur Höhe von 550 000 Mk. (nicht 500 000 Mk., wie gestern bemerkt) beantragt. In Betreff der vom Kreisausschusse zu Dt. Krone erbetenen Subvention von 10 000 Mk. für den Bau einer Secundärbahn von Dt. Krone nach Callies beantragt der Provinzial-Ausschuß Ablehnung.)

Der Präsident eröffnet um 11¼ Uhr die Sitzung mit einigen geschäftlichen Mittheilungen, so über den Eingang von Berichten über die Förderung von Kunst und Wissenschaft, über eine Einladung des Vorstandes der Resource „Concordia" zum Besuche der Lokalitäten derselben und mit einer Einladung zum Besuch der im Hotel du Nord stattfindenden Versammlung von Brennereibesitzern behufs Berathung über die gemeinsame Unfallversicherung.

Dann erfolgt die Wahl der Redactions-Commission für die Ausfertigung von Landtagsbeschlüssen und die Wahl der Wahlprüfungs-Commission. Durch Acclamation werden in die Redactions-Commission gewählt die Abg. Albrecht und Thomale, während der Präsident, welcher in diese Commission zwei Schriftführer zu deputiren hat, hier zu die Abg. Bieler und Müller bestimmt. In die Wahlprüfungs-Commission, welcher diesmal nur die Prüfung der einen Ersatzwahl im Schwetzer Kreise obliegt, werden gewählt die Abg. Bieler, Dr. Gerlich, von Stumpfeldt, Wahnschaffe und Wunderlich.

Den nächsten Gegenstand der Verhandlungen — einen der wichtigsten, welche den Provinzial-Landtag in dieser Session beschäftigen — bildet die Vorlage der königl. Staatsregierung betreffend die Errichtung von Gewerbekammern.

Nach den vom Ministerium für diese projectirte neue wirthschaftliche Organisation erlassenen „Bestimmungen" sollen bekanntlich Gewerbekammern für jeden Regierungsbezirk errichtet werden, welche die wirthschaftlichen Gesammt-Interessen des Bezirks wahrzunehmen und die Reichs- und Landes-Verwaltung in der Förderung der Gewerbe zu unterstützen berufen sind. Die Gewerbekammern werden aus Vertretern der Landwirthschaft, des Handwerks, der Industrie und des Handels zusammengesetzt. Der Sitz und die Zahl der Mitglieder jeder Gewerbekammer, sowie deren Vertheilung auf den großen und den kleinen landwirthschaftlichen Betrieb, das Handwerk, den Bergbau und den Fabrikbetrieb, sowie den Handel wird nach Anhörung des Provinzial-Landtages durch die Minister für Handel und Gewerbe, der öffentlichen Arbeiten und für Landwirthschaft, Domänen und Forsten bestimmt. Die Mitglieder der Gewerbekammern werden vom Provinzial-Landtage auf 6 Jahre gewählt. Wählbar ist, wer das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt hat und in dem Bezirk der Gewerbekammern mindestens seit einem Jahre das Gewerbe, zu dessen Vertretung er berufen werden soll, als Unternehmer für eigene Rechnung oder als Vorstand einer gewerblichen Gesellschaft betreibt. Innerhalb jeder Kammer sollen die vier Kategorien von Vertretern je eine Abtheilung bilden, welche ebenso wie die Kammer selbst sich ihren Vorsitzenden wählen. Dem Regierungs-Präsidenten wie den Vertretern der anderen betheiligten Behörden soll die Theilnahme an den Berathungen zustehen. Die Kammern sollen Gutachten und Berichte erstatten, Anträge in wirthschaftlichen Angelegenheiten stellen, alljährlich einen Jahresbericht herausgeben und diesen, nachdem die Minister ihre Bemerkungen dazu gemacht haben, mit den Bemerkungen veröffentlichen. Die Kosten der gesammten Einrichtung sollen die Provinzial-Verbände tragen, welchen der bezügliche Etat alle drei Jahre vorzulegen ist, worauf der Provinzial-Landtag ihn feststellt. Die Rechnung ist ebenfalls dem Provinzial-Landtage zu legen. Die Mitglieder der Gewerbekammern erhalten Ersatz für die baaren Auslagen, welche ihnen durch die Theilnahme an den Sitzungen und durch die Erledigung der ihnen ertheilten Aufträge erwachsen. Die Sätze für die Vergütung von Reisekosten und Tagegeldern werden vom Provinzial-Landtage bestimmt. — Der Provinzial-Landtag soll nun Beschluß darüber fassen, ob er bereit ist, die nach den erwähnten Bestimmungen den Provinzial-Verbänden zu übertragenden Rechte und Pflichten in Beziehung auf die Provinz Westpreußen zu übernehmen, und, wenn dies der Fall ist, sich über den Sitz der westpreußischen Gewerbekammern, die Zahl ihrer Mitglieder, deren Vertheilung auf die einzelnen in Frage kommenden Gewerbsgruppen und die den Mitgliedern zu gewährenden Diäten und Reisekosten äußern.

Die Debatte über diese Sache eröffnet Abg. Müller (Marienwerder), welcher die Vorlage freudig begrüßt. Mit größter Genugthuung werde dieser Versuch zur Heranziehung des Laien-Elements bei der Verwaltung so wichtiger wirthschaftlicher Angelegenheiten begrüßt werden. Wenn der Vorlage trotzdem mit einer gewissen Kühle begegnet werde, so liege dies wohl mit daran, daß wir noch zu sehr in den Traditionen der bureaukratischen Verwaltung stecken.

Abg. Schnackenburg (Graudenz) spricht gegen die Vorlage, weil er die Art der Ausführung dieser Einrichtung nicht für zweckmäßig erachtet, und bittet daher, die Vorlage angebrachtermaßen abzulehnen.

Abg. v. Brünneck bezeichnet die Vorlage als ein Bestreben der Regierung, durch unmittelbare Hörung der Interessenten die Wünsche des Volkes kennen zu lernen. Die jetzige Zeit sei in allen wirthschaftlichen Fragen eine schwierige Uebergangsperiode. In einer solchen sei diese Organisation dankbar zu begrüßen und anzunehmen. Redner empfiehlt deshalb auch das Eintreten der Provinz für die Kosten.

Abg. Damme, welcher die Vorlage in drei Theile theilt, (1. in den finanz-politischen, 2. den juristischen, 3. den technischen) sagt, in finanz-politischer Hinsicht sei die Vorlage für den Landtag ein Blanco-Wechsel, dessen Ausfüllung andere Factoren besorgen würden; einen solchen Blanco-Wechsel unterschreibe er als Vertreter communaler Interessen niemals; das könne man auch dem enragirtesten Verehrer der Gewerbekammer nicht zumuthen. In juristischer Hinsicht findet Redner die Zumuthung an den Provinzial-Landtag, sich mit dieser Vorlage zu befassen, ungerechtfertigt.

Provinzial-Ausschuß-Vorsitzender v. Winter kann aus formellen wie materiellen Gründen nicht die Vorlage zur Annahme empfehlen. Seine eingehenden Ausführungen resümirt Redner dahin, daß 1) der Provinzial-Landtag nicht befugt sei, die Mittel für diese Institution zu bewilligen, ehe ein Gesetz ihn dazu ermächtigt, 2) kein Bedürfniß für diese Schöpfung vorliege und dieselbe die vorhandenen nützlichen Einrichtungen nur schädigen würde, und stellt demgemäß in Gemeinschaft mit mehreren anderen Abgeordneten den Antrag, daß im Hinblick auf die §§ 35—44 der Provinzial-Ordnung und den § 44 des Dotations-Gesetzes sowie auf die vorstehend ad. 2 angegebenen Gesichtspunkte der Provinzial-Landtag sich außer Stande erkläre, seine Zustimmung zu der Vorlage auszusprechen.

Staats-Commissar, Ober-Präsident v. Ernsthausen empfiehlt in eingehender Darlegung, in welcher er die Ausstellungen der Vorredner bekämpft, dem Provinzial-Landtage die Annahme der Vorlage.

Abg. Schwaan-Wittenfelde dankt der Staatsregierung für die Constatirung, daß der kleine Grundbesitz einer besonderen Organisation zur Wahrung seiner Interessen bedarf. Redner fürchtet aber für den kleineren Grundbesitz, daß wenn man aus dem landwirthschaflichen Centralverein Persönlichkeiten für die Gewerbekammern wählen wolle, wiederum der Großgrundbesitz prävaliren würde. Aus diesem Grunde bittet Redner um Ablehnung der Vorlage.

Abg. v. Gramatzki tritt im Wesentlichen den Ausführungen des Hrn. Staats-Commissarius bei und vertritt die Ansicht, daß besonders der Handelsstand in den kleinen Städten, welche keine Handelskammern haben, gar keine Interessenvertretung habe. Schließlich bringt dieser Redner einen Antrag ein, die Vorlage einer Commission von 14 Mitgliedern zu überweisen, welche den Auftrag erhalten soll, alle Einzelheiten zu berathen, mit der Maßgabe, daß nur eine Gewerbekammer für die ganze Provinz errichtet werde.

Abg. Kosmack hält den Provinzial-Landtag, namentlich vom Standtpunkt der Kaufmannschaft aus, für vollständig ungeeignet, die Interessen derselben zu vertreten.

Landesdirector Dr. Wehr fragt, ob die Staatsregiernng der Ansicht sei, daß der Provinzial-Landtag im Falle der Annahme der Vorlage eine dauernde Verpflichtung übernehme. Das würde nicht angänglich sein, da man ja nicht wissen könne, ob sich nicht wichtigere Verwendungen für die Ueberschüsse des Provinzial-Hilfskassenfonds in Zukunft finden würden, und ob solche Ueberschüsse überhaupt vorhanden sein werden.

Oberpräsident v. Ernsthausen entgegnet, daß nach seiner persönlichen Auffassung die Gewerbekammern allerdings eine dauernde Einrichtung sein sollen; es sei aber dem Landtage unbenommen, seine etwaigen Leistungen für die Institution wieder aufzuheben, wenn die Mittel nicht vorhanden seien.

Provinzialausschuß-Vorsitzender v. Winter stimmt den Bedenken des Hrn. Wehr bei und wendet sich dann gegen den Abg. v. Gramatzki, welcher behauptet habe, daß die Gegner der Vorlage ängstlich nach Gründen gegen dieselbe gesucht hätten. Redner betont dann nochmals mit großer Entschiedenheit, daß nach den §§ 34—44 der Provinzial-Ordnung der Provinzial-Landtag durchaus nicht befugt sei, die Wahl der Gewerbekammern vorzunehmen und die Uebernahme der Kosten dieser Einrichtung auf die Provinz zu beschließen.

Nachdem der Oberpräsident Herrn v. Winter nochmals entgegengetreten war, sprach der Abg. Dr. Gerlich für die Zweckmäßigkeit der Gewerbekammern. Er bringt darauf einen Antrag auf Verweisung der ganzen Sache an eine Commission von 9 Mitgliedern ein.

Es wird nunmehr ein Antrag auf Schluß der Debatte gestellt und angenommen. Zur Abstimmung gelangt zuerst folgende, von den Herren v. Winter und Genossen beantragte motivirte Tagesordnung:

„In Erwägung: 1) daß eine Mitwirkung des Provinzial-Landtages bei der Errichtung von Gewerbekammern und die Uebernahme der dazu nothwendigen Geldmittel auf Provinzialfonds nach den §§ 34 bis 44 der Provinzial-Ordnung und dem § 4 des Dotationsgesetzes nur zulässig erscheint, wenn der Provinzial-Landtag hierzu durch ein Gesetz ermächtigt wird, und 2) daß die Wahl der Mitglieder der Gewerbekammern durch den Provinzial-Landtag nur hemmend und störend auf die fernere gedeihliche Entwickelung der in der Provinz für die einzelnen Zweige der gewerblichen Thätigkeit bestehenden Organisationen (Handels-Corporationen und Handelskammern, landwirthschaftliche und gewerbliche Centralvereine) wirken könnte, — erklärt sich der Provinziallandtag außer Stande, seine Zustimmung zu der Vorlage, betr. die Errichtung von Gewerbekammern auszusprechen."

Diese wird in namentlicher Abstimmung mit 31 Stimmen abgelehnt und demnächst nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte der Antrag Gerlich betreffend die Verweisung der Vorlage an eine Commission von 9 Mitgliedern, mit großer Majo-

rität angenommen. Die Wahl dieser Commission soll in der morgenden Sitzung geschehen.

Bei der namentlichen Abstimmung stimmten für die motivirte Tagesordnung der Hrn. v. Winter u. Gen. die Abg. Kautz, v. Winter, Damme, Kosmack, Thomale, Wiedwald, Vollerthun, Schwaan, Höne Dieckoff, Pohlmann-Fürstenwerder, Albrecht, Langner, Petrich, Pohlmann-Graudenz, Schnackenburg, Preußler, Wahnschaffe, Schmidt-Charlottenwerder, Köpke, Bieling, Plehn-Krastuden Lambeck, Dommes, und Schmidt-Tuchel. Gegen den Antrag v. Winter u. Gen. stimmten die Abg. Engler, v. Gramatzki, Wannow, Hagen, Wunderlich v. Graß, Pieper, Gumprecht, Wagner-Dirschau, Doehn, Weble, Bieler, Dr. Wehr Goerl, Müller (Dt. Krone), v. Stumpfeldt, Honigmann, Kaul, v. Ossowski, v. Buddenbrock, Conrad-Fronza, Müller (Marienwerder), v. Brünneck, v. Gordon, Dr. Gerlich, Nitykowski, v. Keyserlink, Jaeckel, Graf Rittberg, Wegner-Ostaszewo und Müller-Tuchel.]

Nächster Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Provinzial-Ausschusses über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheit des Provinzialverbandes für das Etatsjahr 1884/85

Bei Abschnitt VII.: „Chausseebau-Verwaltung und Gemeinde-Wegebau", fragt Abgeordneter v. Gramatzki, ob die zur Unterstützung des Gemeinde-Wegebaues im vorjährigen Etat dem Provinzial-Ausschuß zur Disposition gestellten 10 000 *Mk* verbraucht seien? was vom Landesdirector bejaht wird. Bei Abschnitt X.: „Pferde- und Rindvieh-Versicherungsfonds", bemerkt Abg. Schwaan: Es sei der Wunsch ausgesprochen, daß wegen Tuberkulose zu tödtende Pferde oder Rindviehstücke auch zur Versicherung zugelassen werden möchten. Der Landesdirector erklärt, daß dies gesetzlich unzulässig sei. Bei Abschnitt XXIV.: „Westpreußische Immobiliar-Feuer-Societät", protestirt Abg. Schnackenburg gegen angeblich unziemliches Verfahren der Beamten der Feuersocietät, welche Taxirungen vorgenommen hätten, ohne mit den Besitzern in Verbindung zu treten. Der Landesdirector verspricht, Remedur eintreten zu lassen. — Bei Abschnitt XXV.: „Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse", bittet Abg. Wannow, das Reglement dahin abzuändern, daß auch den Beamten der Deichverbände der Beitritt gestattet werde. — Vorsitzender des Provinzial-Ausschlusses v. Winter widerspricht dem. Das Institut sei für die Beamten der Provinzial- und Communal-Verwaltungen ins Leben gerufen; es heiße zu weit gehen, wenn man Beamte von Privatgenossenschaften mit hineinziehen wolle. — Abg. Wannow stellte darauf einen entsprechenden Antrag, der aber abgelehnt wird.

Schluß der Sitzung 4 Uhr Nachmittags. — Nächste Sitzung Mittwoch. Auf die Tagesordnung kommt: Commissions-Wahl, Wahlen für die Ober-Ersatz-Commissionen, Feststellung der Special-Etats für die Provinzial-Institute, erste Lesung des Haupt-Etats, Petitionen.

Locales.

Thorn, den 21. Januar 1885.

— **Allerhöchste und höchste Dankschreiben.** Der Stadtverordneten-Versammlung wurden heute die Dankschreiben vorgelegt, welche auf die von Magistrat und Stadtverordneten der Stadt Thorn an Ihre Majestäten und die Kronprinzlichen Herrschaften gerichteten Neujahrs-Adressen und -Sendungen ergangen sind; dieselben lauten:

Es war Mir besonders angenehm, unter den Gratulationen, welche Mir auch diesmal beim Jahreswechsel aus allen Theilen des Vaterlandes zugegangen sind, wiederum die Glückwünsche der an der östlichen Grenze des Reiches gelegenen Stadt Thorn zu finden. Wohl wissend, daß die von Ihnen Mir ausgesprochenen Wünsche der getreue Ausdruck der in der dortigen Bürgerschaft waltenden loyalen Gesinnung ist, spreche Ich Ihnen sowohl für dieselben, wie für die gleichzeitig eingesandte althergebrachte Neujahrsgabe Meinen besten Dank aus.

Berlin, den 7. Januar 1885. Wilhelm.

An den Oberbürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher zu Thorn.

Die treue Bürgerschaft von Thorn erfreut Mich stets beim Jahreswechsel durch die althergebrachte Gabe und durch den Ausdruck guter Wünsche, die Ich bestens dankend in der Hoffnung erwidere, daß ein gesegneter Zeitabschnitt, wie dem gesammten Vaterlande, so auch Ihrer Stadt in Gnaden beschieden sein möge.

Berlin, den 5. Januar 1885. Augusta.

An den Magistrat und die Stadtverordneten in Thorn.

Empfangen Sie für Ihren freundlichen Neujahrsgruß und die altgewohnte Mir stets willkommene Gabe, welche denselben begleitete, Meinen herzlichen Dank. Möge das beginnende Jahr die Wünsche im vollsten Maße erfüllen, welche Ich für das Wohl der Stadt wie ihrer Bürgerschaft in unveränderter Theilnahme hege.

Berlin, den 2. Januar 1885.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

An die Herren Oberbürgermeister Wisselinck und Stadtverordneten-Vorsteher Böthke in Thorn.

Auch in diesem Jahre haben Sie mit der Ueberreichung der üblichen und immer willkommenen Festgabe Glückwünsche verbunden, welche Mich zu besonderem Danke verpflichten. Ich erwidere diese Wünsche gern mit dem Ausdruck steter Theilnahme für das fortschreitende Gedeihen der Stadt Thorn.

Berlin, den 4. Januar 1885.

Victoria, Kronprinzessin.

An den Oberbürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher zu Thorn.

Euer Hochwohlgeboren theile ich ergebenst mit, daß die mit dem gefälligen Schreiben vom 26. v. Mts. eingegangenen Neujahrs-Adressen und Pfefferkuchen sowohl Ihren Kaiserlichen und Königlichen Majestäten, wie auch Ihren Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten den Kronprinzlichen Herrschaften überreicht worden sind. Im allerhöchsten Auftrage beehre ich mich Euer Hochwohlgeboren den verbindlichsten Dank Ihrer Majestäten für die von Neuem bewiesene Aufmerksamkeit hiermit ergebenst auszusprechen.

Berlin, den 31. December 1884. Graf Perponcher.

An den Oberbürgermeister Herrn Wisselinck und den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Böthke, Hochwohlgeboren in Thorn.

— **Stadträthe.** Bei der in der Stadtverordneten-Sitzung heute erfolgten Wahl von 5 unbesoldeten Magistrats-Mitgliedern für die am 15. Mai beginnende 6jährige Wahlperiode wurden an Stelle der Herren Stadträthe Heins und Delvendahl (welch letzterer die Annahme einer Wiederwahl ablehnte) die Herren Stadtverordneten M. Schirmer und Benno Richter gewählt. Herr Stadtrath Kittler wurde einstimmig wiedergewählt. An Stelle des Herrn Stadtrath Behrensdorf wurde in engerer Wahl Herr Stadtverordneter Engelhardt mit 14 Stimmen (gegen 13 welche auf Herrn Behrensdorf fielen) gewählt. Herr Stadtrath Wendisch wurde einstimmig wiedergewählt.

— **„Für Spanien!"** Es ist eine edle Sitte und entspricht nur der Humanität unserer Zeit, wenn in Momenten großer National-Unglücksfälle alle Nationen dazu beitragen, der schwer Betroffenen ihre Noth mildern zu helfen. Ohne Rücksicht auf Confession oder Stammesverwandtschaft öffnen sich mildherzige Hände und spenden reichlich den Bedrängten. Wir Deutschen haben das bei den großen Ueberschwemmungen am Rhein erfahren: aus fast allen Welttheilen wurde uns Hülfe gesandt, die nicht nur den Schaden verringerte, sondern uns auch den tröstlichen Beweis lieferte, daß viele Nationen einen Ruhm darin suchen, Barmherzigkeit zu üben. Als im Vorjahre wieder die Fluthen der Weichsel verheerend über gesegentes Land gingen, da ertönte abermals aus deutschen Gauen der Hülferuf und ist nicht ungehört verhallt. Auch wir haben gegeben, als eine schreckliche Katastrophe ein blühendes Eiland verheerte und jetzt ergeht wieder an uns der Ruf, bedrängten Mitmenschen beizustehen. Die Noth ist groß, sie erheischt schleunigste Hilfe! Die Christenpflicht und die Pflicht der Dankbarkeit zwingt uns, sie nach besten Kräften und jeder nach Möglichkeit zu leisten. Seit dem Weihnachtsfest ist Andalusien, eine der fruchtbarsten und gesegnetsten Landschaften Spaniens, von furchtbarster Heimsuchung betroffen worden. Entsetzliche Wirkungen haben jene schrecklichen Erderschütterungen hervorgerufen. Die Stadt Albunuelas ist vollständig zerstört und vom gleichen Schicksal ist eine ganze Reihe kleinerer Ortschaften betroffen worden. 1000 Personen wurden allein in Albunuelas getödtet, drei — viermal so groß ist die Gesammtzahl der Opfer, welche das Erdbeben gefordert hat. Hier und da spaltete sich der Erdboden in tiefen Rissen, Gebäude, Menschen, Vieh, Alles versank, und nicht Wenige erlagen unter der Wucht dieser fortgesetzten Schreckenserscheinungen. Der Verlust an Hab und Gut wird auf viele Millionen geschätzt; die Bewohner ganzer Districte haben nichts als das nackte Leben gerettet. Getreide, Vieh, Vorräthe aller Art sind verloren, vernichtet. Die geängstigte Bevölkerung, jeden Augenblick einer neuen Katastrophe gewärtig, lagert schon seit Wochen im Freien; viele sind ohne Nahrung, fast ohne Kleidung. Die zahlreichen Verwundeten entbehren der Pflege. Um das Elend zu vergrößern, herrscht in den heimgesuchten Districten, die an den schneebedeckten Sierra's liegen, seit dem ersten Erscheinen der Erdbeben, strenge, durchdringende Kälte. Hunger, Krankheiten und Leiden aller Art machen sich mehr und mehr geltend; ihnen muß zum Opfer fallen, was bisher vom Tode verschont geblieben. An 40 000 Personen haben bereits den bedrohten Provinzen den Rücken gekehrt; sei es, um der Gefahr zu entrinnen, sei es, um anderwärts ihren vorläufigen Lebensunterhalt zu suchen. Hunderttausende sind in Noth und Elend zurückgeblieben. Die Noth und das Elend der auf der harten Erde campirenden, von Verzweiflung und Tod bedrohten unglücklichen Opfer so entsetzlicher Naturereignisse zwingen auch das kälteste Herz zur Rührung, mahnen zum Geben. Möge deshalb der auch unsern Lesern bekannte Aufruf des Berliner Central-Comitees auch bei uns alle Herzen öffnen, mögen alle Hände helfen, dem Ruhmeskranze der deutschen Nation ein neues Blatt, das seiner Barmherzigkeit, hinzuzufügen, zeigen wir, daß wir nicht nur das erste der Völker Europa's heißen, daß wir in der That es auch sind. Unsere Losung sei deshalb: „Für Spanien und die von Verzweiflung bedrohten Opfer des Erdbebens in Andalusien!"

☛ Die „Thorner Zeitung" ist gerne bereit, Gaben zu sammeln und an den Schatzmeister des Central-Comitees abzuliefern.

— **Abgelehnt.** Unter den in der Sonnabend-Sitzung des Reichstags gestrichenen Bauforderungen figuerirten auch 115 000 Mk. für den Neubau eines Artilleriedepots zu Thorn, welche gegen die Stimmen eines kleinen Theils der Conservativen gestrichen wurden, obgleich die Regierungscommissare Generalmajor Hänisch und Major Haberland eifrig dafür eintraten, letzterer, indem er besonders auf die heutige Bedeutung Thorns als Festung hinwies.

— **Worte von Mary Hooper:** „Die Zeichen der Zeit sind unverkennbar und lassen keinen Zweifel aufkommen darüber, daß die Männer einer künftigen Generation sich noch mehr des Heirathens enthalten werden, als diejenigen der gegenwärtigen, es sei denn, daß die Frauen sich dazu entschließen, sich nützlicher zu machen." — Wir führen diese Worte aus dem „die Anwendung des Gases für Speisebereitung und andere häusliche Zwecke" betreffenden weiter unter folgendem Artikel hier an, um gerade die Damen auf diesen Artikel besonders hinzuweisen.

— **Schwurgericht.** Wie bereits in einer früheren Nummer mitgetheilt, beginnt die nächste Schwurgerichts-Periode am 9. Februar cr. und sind vorläufig folgende Anklagen zur Verhandlung für die bezeichneten Tage angesetzt:

Am 9. Febr. gegen die Kaufleute Samuel Cohn in Berlin und dessen Sohn Julius Cohn in Briesen wegen betrügerischen Bankerots resp. Beihülfe zu demselben. Als Vertheidiger fungiren die Herren Rechtsanwälte Dr. Sello und Gimkiewicz.

Am 10. Febr. 1) gegen die Wittwe Anna Storß geb. Kuczynska in Lautenburg wegen wissentlichen Meineides; 2) gegen den Käthner Johann Block in Lipowitz-Druszyn und 3) gegen den Knecht Rudolf Proszynski, sowie den Arbeitsmann Friedrich Streyer in Kamin wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. In den ersten drei Fällen vertheidigt Herr Rechtsanwalt Schlee, in letzterem Herr Referendar Rohde.

Am 11. Febr. 1) gegen die Arbeiter Felix Stefanski und Josef Kwiatkowski in Chohno wegen Mordes; Vertheidiger die Herren Rechtsanwalt Warda und Referendar v. Katzler; 2) gegen den Maurer August Schmidt in Eckersdorf wegen wissentlichen Meineides Vertheidiger Herr Referendar v. Tesmar.

Am 12. Febr. 1) gegen den Förstersohn Rudolf Spalding in Neuhoff, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit; Vertheidiger Herr Referendar v. Jarzinka; 2) gegen den Bergmann Alois Foit in Zembyn wegen versuchten Raubes; Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Schlee; 3) gegen die Arbeiter Wladislaus Kasprowicz und Valentin Wutkowski, sowie die Scharweker Josef Rogowski und Johann Jasinski in Raczyniewo wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit. Als Vertheidiger fungiren in dieser Sache die Herren Rechtsanwalt Schlee, Referendare Schumann, Rohde und Bardeen, in der Reihenfolge wie die Angeklagten aufgeführt sind.

— **Polizei-Bericht.** Als Arrestanten wurden 8 Personen eingebracht, darunter durch Militär-Patrouille 3 Schlosser, welche vor der Grützmühlenthor-Wache eine Schlägerei entrirt hatten. — Durch den am Bahnhofe fungirenden Polizeibeamten wurden heute mehrere Knaben beobachtet, wie sie von einem von der linken Weichsel-Seite zu Stadt fahrenden Holz-Fuhrwerke mehrere Kloben Holz stahlen, ohne daß der Fuhrmann etwas merkte. Drei der Knaben entliefen, der vierte wurde aber ertappt und gestand, daß das Manöver bereits die ganze Woche hindurch betrieben worden sei und daß er und seine Helfer manchmal 6 Kloben Holz vom fahrenden Wagen entwendet haben. Das Strafverfahren, in welches die Eltern der Knaben wegen Hehlerei mit verwickelt sein werden wird, eingeleitet.

— **Lotterie.** Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 171. königl. preuß. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gezogen:

2 Gewinne zu 15 000 *Mk* auf Nr. 18 143 55 005.

6 Gewinne zu 6000 *Mk* auf Nr. 11 574 29 027 72 558 73 954 77 210 79 663.

43 Gewinne zu 3000 *Mk* auf Nr. 4145 5348 5871 6022 9526 10 489 12 611 13 521 22 770 23 587 25 029 25 931 31 959 31 975 33 644 37 409 38 974 39 848 40 609 41 124 41 975 44 301 48 097 48 204 49 212 49 917 50 519 51 803 60 297 60 691 63 464 67 573 74 759 81 998 83 180 85 927 86 602 87 941 91 191 92 322 92 549 93 628 93 732.

49 Gewinne zu 1500 *Mk* auf 1789 2 113 3 754 6 554 10 467 10 972 11 065 11 429 12 119 14 128 17 028 20 138 20 811 21 427 26 469 36 796 37 330 40 371 43 536 43 991 45 075 50 791 50 894 51 913 52 849 53 225 54784 59 514 66 458 70 274 70 855 71 925 77 274 77 587 79 066 82 634 83728 86334 88130 88641 88782 88929 88956 89684 90251 91250 91294 94211 94731.

Ueber die
Anwendung des Gases für Speisebereitung und andere häusliche Zwecke,

welche bei dem billigen Gaspreise auch für Thorn sehr empfehlenswerth ist, giebt Salomons (Gasanstaltsdirector in Rotterdam in seiner Schrift „Practische Winke für Gas-Consumenten" *) folgende Belehrungen:

Alle Speisen können auf Gaskochherden eben so schmackhaft wie auf anderen Herden zubereitet werden.

Da das Reguliren und Gleichmäßigerhalten der für eine besondere Bereitungsweise einer Speise nöthigen Hitze bei einem Gaskochherd viel bequemer als bei den anderen Kochöfen zu bewerkstelligen ist, so arbeitet Jemand, welcher an das Kochen mit Gas gewöhnt ist, viel bequemer mit diesem, als ein anderer mit festem Brennmaterial.

Wenn man nun außerdem in Betracht zieht, daß bei sachmäßiger Anwendung zweckentsprechender Gaskochöfen die Ausgaben für Gas (bei einem Gaspreis von 12—14 Pfennig) geringer sind, wie für feste Brennmateriale, und daß diese Anwendung des Gases noch viele andere erhebliche Vortheile bietet (z. B. schnellere Bereitung), dann kann gewiß kein Zweifel darüber obwalten, daß das Gas als Mittel zur Speisebereitung noch eine sehr ausgedehnte Verwendung finden wird.

Die Speisenbereitung und viele andere häuslichen Arbeiten werden bei der Anwendung von Gas zur Heizung viel anziehender; in jedem Fall verlieren sie das Unangenehme, Schmutzige, was mit der Anwendung von festen Brennmaterialien verbunden ist. Bei der Bereitung der Speisen auf Gas hat die Köchin auch weniger von der Hitze zu leiden, und ist schneller fertig, was jedenfalls im Sommer von nicht geringem Vortheil ist.

Fletcher hofft, daß dies die Frauen veranlassen wird, sich mehr der edlen Kochkunst zu widmen, und führt die Worte von Mary Hooper an:

„Es wäre in der That zu wünschen, daß die Gebräuche aus den Zeiten unserer Großmütter wieder in Aufnahme kämen, da die Frauen in der Bereitung von schmackhaften Gerichten miteinander wetteiferten. Die Zeichen der Zeit sind unverkennbar, und lassen keinen Zweifel aufkommen darüber, daß die Männer einer künftigen Generation sich noch mehr des Heirathens enthalten werden, als diejenigen der gegenwärtigen, es sei denn, daß die Frauen sich dazu entschließen, sich nützlicher zu machen."

Der gute Erfolg des Gebrauchs von Gas für die Küche, besonders vom finanziellen Standpunkt aus, hängt sicherlich zum großen Theil von der Aufsicht der Hausfrau ab.

Die Verwendung von Gas, sei es durch Unachtsamkeit, sei es durch Unwissenheit des Küchenpersonals, wird ohne diese Aufsicht die Sache in Verbindung bringen; so weiß ich aus Erfahrung, daß die Dienstboten beim Kochen von Wasser niemals die Gasflamme kleiner machen, nachdem das Wasser zum Sieden gekommen ist, und doch ist nur eine sehr geringe Menge von Wärme nöthig, um kochendes Wasser im Kochen zu erhalten. Das durchaus zwecklos Brennenlassen von Kochapparaten, was bei Dienstboten ohne Aufsicht nicht selten vorkommt, will ich hier ganz außer Acht lassen.

Andererseits weiß ich auch aus Erfahrung daß, wenn Dienstboten einmal an das Kochen mit Gas gewöhnt sind, sie die Gasöfen den Steinkohlen- oder Cokesfeuerungen entschieden vorziehen; Die Intelligenteren unter ihnen kann man häufig zum sparsamen Gasverbrauch anhalten durch die Drohung, daß man andernfalls wieder zu Steinkohlen und Cokes übergehen werde.

Es giebt keine Anwendung von Wärme erheischende häusliche Vorrichtung, bei welcher die Gasheizung nicht mit Vortheil und Bequemlichkeit jede andere Beheizungsweise ersetzen könnte. Um einige Beispiele aufzuführen: Wo sehr kleine Kinder sind; ist es häufig von großem Werthe, schnell alle Arten von Kinderwäsche trocknen zu können. Ein Gasöfchen in eine Trockenkammer oder auf den Speicher gestellt, ist ein hierzu sehr geeignetes Möbel, und gestattet in dringenden Fällen das Trocknen selbst während der Nacht ununterbrochen fortzusetzen. Der Wärmkorb wird so durch eine viel zweckmäßigere Einrichtung ersetzt. Bei Unpäßlichkeiten ist es öfters nöthig, stets eine gleichmäßige Wärmequelle für warmes Wasser, heiße Umschläge u. s. w. zur Hand zu haben, und nichts kann als solche besser dienen, als ein Gasöfchen. Wo stets warmes Wasser in wenigen Minuten und mit geringen Kosten zu erhalten ist, kann dasselbe mit größtem Vortheil die glühende Torfkohle in den Fußwärmern ersetzen. **)

Auch das Kesselwasser auf dem Kaffee- oder Theetisch kann viel zweckmäßiger und reinlicher auf Gas im Kochen erhalten werden, als wie auf dem sogenannten Theestoof. ***) Das Bügeln ist beim Erhitzen der Stähle auf Gas viel weniger zeitraubend und mit weniger Belästigung durch die Wärme verbunden, als bei Erhitzung derselben in Steinkohlen- oder Cokesfeuer; besonders im Sommer wird man die Zweckmäßigkeit der Erhitzung der Bügeleisen durch Gas sehr zu schätzen wissen.

---

*) Soeben bei J. Diemer in Mainz in deutscher Uebersetzung von Luz erschienen.

**) In Holland bedienen sich die Damen im Winter der Fußwärmer, hölzerner Kästchen mit durchbrochenem Deckel, in welchem sich ein mit glühender Torfkohle gefüllter Steinguttopf befindet.

***) Eine Art Kohlenpfanne, welche dazu dient, das Wasser im Kochen zu erhalten.

Aus Nah und Fern.

— * **(Der Mörder Rumpff's?)** Zu Hockenheim bei Mannheim wurde ein Tischlergeselle verhaftet, an den in einer der inneren Handflächen eine acht Tage alte Schnittwunde befindet. Ferner ist festgestellt, daß er sich zur Zeit des Mordes in Frankfurt a. M. aufgehalten. Außerdem entspricht die Personalbeschreibung der von dem vermeintlichen Mörder Polizeirath Rumpff's gegebenen. Der Verhaftete schoß bei der Arretirung auf den verhaftenden Gensdarm und auch auf 2 Hockenheimer Bürger.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Berlin, 21. Jan. Se. Maj. der Kaiser hatte eine gute Nacht. Der Zustand des Kaisers ist bestem Vernehmen nach unbedenklich.

Fonds- und Producten-Börse.
Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21. Januar.		20./1. 85
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	213—20	212—75
Warschau 8 Tage	212—75	212—25
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	fehlt.	99—50
Poln. Pfandbriefe 5proc.	65—20	65—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—50	58—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—20	102—20
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—50	101—60
Oesterreichische Banknoten.	165—60	165—70
Weizen, gelber: April-Mai	164—75	165—25
Juni-Juli	170—75	171—50
loco in New-York	93	94
Roggen: loco	144	144
April-Mai	144—50	144—70
Mai-Juni	144—75	145
Juni-Juli	145—50	145
Rüböl: April-Mai	62—60	62—80
Mai-Juni	62—60	63—10
Spiritus: loco	43	43—20
April-Mai	44—90	44—80
Juni-Juli	45—80	46
Juli-August	46—60	46—80

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Januar 1,65 Meter.

Den 19. d. Mts. Abends 9¼ Uhr starb im Vertrauen zu Gott meine inniggeliebte Frau
Franziska geb Guth.
Der trauernde Gatte
W. Boy, Eisenbahn-Zugführer
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause, Jacobs-Vorstadt Nro. 45 aus, statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brot und sonstigen Victualien, sowie von ca 300 Eimer Eis für das hiesige städtische Krankenhaus pro 1. April 1885/86 soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf besteht in ungefähr:

50	Centner	Rindfleisch,
5	„	Kalbfleisch,
3	„	Hammelfleisch,
2	„	Schweinefleisch,
150	„	Roggenbrot,
15	„	Semmel,
8	„	Reis,
10	„	Graupe,
8	„	Hafergrütze,
8	„	Gerstengrütze,
8	„	Hirse,
8	„	mittelfeiner Buchweizengrütze,
18	„	Weizenmehl,
2	„	Reisgries,
100	Kilogramm	Kaffee,
10	Sack	Salz,
12	Kisten	Haarnudeln.

Zum Verding dieser Victualien ist ein Submissionstermin auf den

7. Februar cr.
Nachmittags 5 Uhr

im städtischen Krankenhause anberaumt, wozu Unternehmer postmäßig verschlossene, portofreie Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Victualienlieferung"

nebst Proben an die Oberin, Schwester Emilie Gluth, im Krankenhause vor dem Termin einzureichen haben.

Den Lieferungs-Unternehmern bleibt überlassen, ihre Offerten auf den ganzen oder nur auf einen Theil des Bedarfs zu richten.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Copialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 15. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Wohnungen in dem neu ausgebauten Grundstücke Altstadt Nr. 21 — Junkerhof — sollen vom 1. April d. J. ab auf drei Jahre im Ganzen oder einzeln im Wege der Submission vermiethet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend den 7. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr

anberaumt, und ersuchen Miethslustige, bezügliche mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zum Termine in unserm Bureau I. abzugeben.

In den Offerten ist genau anzugeben, auf welche der einzelnen Wohnungen oder ob auf die gesammten Wohnungen geboten wird. Jeder Einsender einer Offerte ist drei Wochen lang an sein Gebot gebunden und hat dies in der Offerte ausdrücklich anzuerkennen.

Die Vermiethungsbedingungen können bis zum Termine in unserem Bureau eingesehen werden.

Die Besichtigung der Wohnungen steht an den Wochentagen jederzeit frei. An den Sonntagen jedoch werden dieselben von dem im Bauhof wohnenden Brückenaufseher Janotte auf Erfordern geöffnet.

Thorn, den 17. Januar 1885.

Der Magistrat.

Am Freitag, den 23. Januar cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts
ein mahagoni Kleiderspind und ein desgl. Ausziehtisch
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Geschlachtete fette Enten
à Pfund 60 Pf.
bei **A. Gardiewska.**

Aufruf
zum
Besten der Opfer der Erdbeben in Spanien.

Eine erschütternde Reihe von Unglücksfällen hat seit dem Weihnachtsfest zwei Provinzen Spaniens betroffen. In Folge von Erdbeben, die bis in die letzten Tage gedauert und immer neuen Schaden dem alten hinzugefügt haben, sind eine größere Anzahl Städte und Dörfer ganz oder theilweise in Trümmer gelegt worden. Tausende von Menschen wurden getödtet oder verwundet, die Besorgniß einer weiteren Katastrophe hat die Einwohnerschaft vieler Ortschaften veranlaßt, aus ihren Wohnstätten zu fliehen. Die Stockung jeder geschäftlichen Thätigkeit, Krankheit und Noth sind zu den elementaren Ereignissen hinzugetreten und haben das Elend auf einen hohen Grad gesteigert.

Ein so großes und über weite Gebiete verbreitetes Unglück fordert überall Theilnahme und werkthätige Hülfe heraus. Unter den Nationen, welche sich beeifern, jenen Gegenden beizustehen, wird auch die Deutsche nicht zurückbleiben wollen, die, wenn sie niemals fremdem Unglück sich verschloß, sich in diesem besonderen Falle noch erinnern wird, mit welcher edlen Sympathie und Gastfreundlichkeit die von der Katastrophe heimgesuchten Gegenden den Erben des Deutschen Kaiserthrones noch jüngst empfangen haben.

Wir wenden uns daher vertrauensvoll an die Deutsche Nation mit der Bitte um Spenden für die so schwer heimgesuchten Gegenden.

Zur Annahme von Beiträgen ist jeder der Unterzeichneten bereit; außerdem können Zahlungen auch
an die Königliche Haupt-Seehandlungskasse, Berlin W., Jägerstr. 21,
an die Präsidial-Kasse des Königlichen Polizei-Präsidiums, Berlin C., Molkenmarkt 1,
an die städtische Haupt-Stiftungskasse, Berlin C., Rathhaus-Zimmer 25
geleistet werden.

Die eingehenden Beiträge, über welche öffentliche Quittung erfolgt, werden durch Vermittelung der hiesigen Königl. Spanischen Gesandtschaft ungesäumt zur zweckentsprechenden Verwendung nach Madrid gesandt werden.

Berlin, den 15. Januar 1885.

Namens des Comitee's:
von Wedell-Piesdorf,
Präsident des Reichstages, Pariser Platz 2,
Vorsitzender.
Fürst von Hatzfeldt-Trachenberg, Oberst-Schenk Sr. Maj. des Königs, U. d. Linden 78,
Dr. von Forckenbeck, Oberbürgermeister, Voßstr. 15,
Stellvertretende Vorsitzende.
Eugen Landau,
Kgl. Spanischer General-Consul, Wilhelmstraße 70b,
Schatzmeister.

Stroh-Hüte zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen. Die **neuesten Formen** liegen zur Ansicht.
Geschw. Bayer.

Bekanntmachung.
Ortsstatut
betreffend die Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft und zum Ausschänken von Wein, Bier u. s. w. in der Stadt Thorn.

Für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und in Gemäßheit des Artikel 2 zu b Reichsgesetze vom 23. Juli 1879 (Reichsgesetz-Blatt Seite 268) und § 142 der deutschen Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 (Bundesgesetzblatt Seite 245) mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses für den Regierungsbezirk Marienwerder (§ 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1 August 1883 Gesetzsammlung Seite 237) Folgendes verordnet:

Die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft, oder zum Ausschänken von Wein Bier oder anderen nicht unter Art. 3 zu a des Reichsgesetzes vom 23. Juli 1879 fallen den geistigen Getränken, ist in der Stadtgemeinde Thorn von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig.

Diese Vorschrift tritt mit der Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 19. September 1884.

Der Magistrat.
(L. S.) gez Wisselink.

Vorstehendes Ortsstatut ist von uns genehmigt.

Thorn, den 24. September 1884

Die Stadtverordneten.
gez. Böthke.

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 11 Abs. 2 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwalwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 bestätigt.

Marienwerder, den 29. October 1884

(L. S.)

Der Bezirks-Ausschuß.
In Vertretung.
gez. v. Köhler.

Am Freitag, den 23. Januar cr.
Nachmittags 2 Uhr
werde ich in Gr. Mocker auf dem Hofe der Cementfabrik des **S. Ballenstedt**
eine Cement-Ziegelpresse, 3 dazu gehörige Formen und einen Hebel
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei **Wodek.**
Am 26. Januar 1885
von Mittags 12 Uhr ab
sollen im Kruge zu **Gr. Wodek**

I. Aus dem Belauf Grünfließ
Jagen 244:
463 Stück Bauholz III.—V. Cl., 30 Bohlstämme und 500 Rmtr. Kloben und Knüppel.

II. Aus dem Belauf Katrinchen
Jagen 336:
230 Stück Bauholz III.—V. Cl., 212 Rmtr. Kloben, 25 Rmtr. Knüppel I. Kl. und 48 Rmtr. Reiser I. Cl.

III. Aus dem Belauf Bärenberg
Jagen 142 und 115:
circa 1200 Rmtr. Kloben u. Knüppel

Außerdem circa 1000 Stück Bauholz III — V. Cl. aus den Beläufen **Unterwalde, Bärenberg, Dombken, Kienberg** und **Wodek,** welche in früheren Terminen unverkauft geblieben. Ferner noch 1000 Rmtr. trockenes Klobenholz im Belauf **Dombken** vom vorjährigen Einschlage öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufs-Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Wodek, den 19 Januar 1885.

Der Oberförster.
v. Bülow.

Bei lästigem Husten,
Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung giebt es **kein** besseres Linderungsmittel, als den seit einem Vierteljahrhundert fabricirten sogenannten
Fenchelhonig
von **L. W. Egers** in Breslau, kenntlich an seiner in die Flasche eingebrannten Firma, seinem Namenszug und Siegel.
Nur allein **echt** zu haben in Thorn bei **Hugo Claass** und **Heinrich Netz.**

1 Pelzgarnitur,
2 Wintermäntel
billig zu verkaufen
Gerechte Strasse 105, 2 Tr.

Concert Arma Senkrah.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

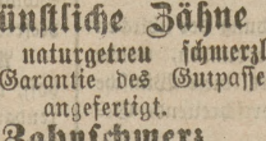
Danzig, den 8. Januar 1885.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director.

Vorstand u. Aufsichtsrath
sowie
Persönlich haftende Gesellschafter
unter dem
Actiengesetz vom 18. Juli 1884.
Eine übersichtliche Zusammenstellung ihrer Rechte und Pflichten — jetzt von besonderem Interesse.
Vorräthig bei:
Walter Lambeck.

Besorgt und traurig
blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang alles erfolglos gebrauchte. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches **„Der Krankenfreund"** dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranke bei Anwendung der **richtigen** Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund" erfolgt auf Wunsch durch Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Plomben,



Künstliche Zähne
werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.
Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w.
K. Smieszek,
Dentist.
Neustädter Markt No. 257
neben der Apotheke.

Hochfeine Süßmilch-Tafelbutter
empfiehlt
S. Meyer,
Culmerstraße 337.

Rohr!
Dom. Wierzchoslawice
bei **Argenau** verkauft **Rohr.** Nach Uebereinkunft auch frei Eisenbahn-Waggon, Weiche **Wierzchoslawice.**

Strohhüte
zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen.
Minna Mack.

Ein Pianino
ist zu verkaufen. Näheres
Neustadt 83.

Holl. Austern.
Weinhandlung L. Gelhorn.

Soeben ist erschienen und in der Buchhandlung von
Walter Lambeck, Thorn,
zu haben:
Die polnische Frage in Bezug auf Preußen und das deutsche Reich.
Preis 80 Pfg.
Diese Brochüre wird nicht verfehlen, in weitesten Kreisen eine sensationelle Beachtung hervorzurufen.

W. Mielcarzewicz'sche Concursmasse.
Ausverkauf
des Cigarrenlagers
zu Taxpreisen im Laden Jacobsstraße Nr. 130. täglich von 10 Uhr Vor- bis 5 Uhr Nachmittags.
F. Gerbis.
Concursverwalter.

Ein Lehrling sowie ordentl. **Tischlergesellen** finden Stellung bei
Koerner, Tischlermeister.

J. Barck & Co.,
Halle a. S.
empfehlen ihre vorzüglich eingerichtete und mit den besten Verbindungen zu allen Zeitungen versehene
Annoncen-Expedition
zur **promptesten** und **billigsten** Besorgung von Inseraten aller Art, **amtlichen** wie **privaten** Characters. Vorherige Preiscalculation. Annahme von Offertbriefen bei **Capital-, Stellen-, Heiraths-** etc. Gesuchen unter strengster Verschwiegenheit. Zeitungsverzeichnisse gratis u. franco.

Sauerkohl à Pfund 8 Pfennig, **Erbsen** (gut kochend) empfiehlt
Clara Scupin.



Heute Donnerstag Abends 6 Uhr:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**

Wäsche wird eigen gewaschen, schon gewaschene in und außer dem Hause sauber geplättet bei **O. Milbrandt,** Gerechtestraße 98 2 Treppen.

Gute Eisbahn
im Botanischen Garten.

Die bisher von Herrn Lieutenant **Lauff** bewohnte 1. Etage in meinem Hause **Coppernicusstr. 171** besteh. aus 5 Zimmern nebst Zubehör u. Burschengelaß vom 1. April k. J. zu verm.
W. Zielke.

Bromberger Vorstadt 2. Linie große und kleine Wohnungen vom 1. April zu verm. **W. Pastor.**

Ein möblirtes Parterre-Zimmer zu vermiethen Tuchmacherstr. 185

2 möbl. Z. u. 1 Mittelwohn. an ruh. Einwohn. zu verm. Bankstr. 469.

1 m. Z. an 1—2 Herren, a. Wunsch m. Bek. z. v. Neust. Markt 237, 2 Tr.

1 Etage zu vermiethen
Brückenstraße 27.

Eine Mittel- und 1 kl. Wohnung ist Kleine Gerberstr. No. 81 vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei
H. Januszewski,
Gr. Gerberstraße No. 267b.

1 m. Z. bill. z. vm. Schülerstr. 410, III.

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

2 Zimmer nebst Zubehör zu vermieth. **Bäckerstraße 227.**

2 Zim. bill z. v Culmerstr. 332, 1 Tr.

Neustadt 91, 2 Zimmer, Cabinet und Küche, ist vom 1. April zu vermiethen.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet von **sofort** zu vermiethen Kleine Gerberstraße 80.

1 m. Zim. z. v Gerechtestr. 122/23 3 Tr.

Ein möbl. Zim. und Kab. part. ist zu vermiethen Gerechtestraße 106

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.